

# Legenden der Leidenschaft

Immer zu viel oder zu wenig

Sie ist der große Gegenspieler der Vernunft: Für Erfindergeist, sportliche Höchstleistungen und Innovationskraft ist Leidenschaft eine elementare Voraussetzung. Doch Vorsicht: Leidenschaftliche Menschen leben gefährlich.

„Durch die Leidenschaften lebt der Mensch, durch die Vernunft existiert er bloß“  
Nicolas Chamfort, französischer Schriftsteller (1741–1794)

August 1896, am Hang des Gollenbergs bei Stölln, 60 Kilometer nordwestlich von Berlin: „Oh nein, noch einen letzten Flug, dann machen wir Feierabend“ sagt Luftfahrt-Pionier Otto Lilienthal zu seinem Mechaniker Paul Beylich. Dem bereitet der aufkommende Wind Sorgen. Lilienthal ist in diesem Moment nicht aufzuhalten. Über Jahre hat er den Flug der Vögel studiert und dabei das physikalische Prinzip der Aerodynamik durchschaut. 1889 veröffentlichte er das Buch: „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“. Mit selbst konstruierten Tragflügeln fliegt Lilienthal 1891 erstmals. Fünf Jahre und über 3.000 Versuche später schafft er Gleitflüge von bis zu 250 Metern. Lilienthal steigt also an jenem Tag erneut in das Geschirr seines Flugzeugs aus Weidenruten und Baumwollstoff. Er nimmt Anlauf, er hebt ab ...

Durch die Leidenschaften lebt der Mensch, durch die Vernunft existiert er bloß“, hat der französische Schriftsteller Nicolas Chamfort einmal gesagt. In der Kulturgeschichte der Menschheit gibt es unzählige flammende Plädoyers für die Leidenschaft – trotz oder gerade wegen der dunklen Seiten des Begriffs. Denn Leidenschaft ist nicht einfach nur ein Lebenselixier, das den Mensch zu Höchstleistungen antreibt. Es ist eine Emotion, die den Menschen ganz für sich einnimmt, ihm die Sicht verstellt. An ihr haftet deshalb stets ein Moment der Gefahr. Dank seiner Leidenschaften kann der Mensch nicht nur ungeahnte Höhenflüge erleben, er kann an ihnen auch scheitern, zerbrechen. In der ursprünglichen Wort-

bedeutung – altgriechisch „páthos“ – liegt der Akzent auf dem Leid, das der Seele durch den Bumerang-Flug der Leidenschaften zugefügt wird.

Zu ihrem Wesen gehört auch, dass sie nicht aus freien Stücken gewählt werden können. Leidenschaft packt den Menschen unvermittelt, schüttelt ihn, treibt ihn gegen jede Vernunft vor sich her. Schon die antike Philosophie der Stoa sah in der Bändigung der Leidenschaften deshalb ein wichtiges Lebensziel. Wer dagegen zeitlebens nur kühl seine Pflicht erfüllt, braucht sich um seine Leidenschaften nicht zu sorgen. Sie werden garantiert nicht unvermittelt anklopfen.



... Otto Lilienthal gleitet ins Tal. Plötzlich erfasst eine heftige Böe seinen Flugapparat, er verliert die Kontrolle und stürzt aus über 15 Metern Höhe ab. Lilienthals Körper ist gelähmt, er hat sich die Wirbelsäule gebrochen. Zu seinem Mechaniker Beylich sagt er: „Ich werde mich ein bisschen ausruhen und dann weitermachen, ich habe fast keine Schmerzen.“ Einen Tag später stirbt Otto Lilienthal. Selbst im Angesicht des Todes ist sein Forscherdrang größer als seine Angst. Dank seiner Fähigkeit zur Leidenschaft hat der Mensch das Fliegen erlernt – und noch so vieles mehr.



